

Grenze vier russische Cavallerie-Divisionen vertheilt. Anzunehmen bleibt danach wohl, daß später mindestens für das 6. sächsische Armeecorps ebenfalls noch die Formation der Cavallerie-Regimenter desselben in eine Cavallerie-Division erfolgen wird. Zur Zeit besitz die französische Armee auf dem Friedensstand 5, die russische 14 Cavallerie-Divisionen. Auf andere Armeen ist diese Formation bisher noch nicht übertragen worden.

— England. London, 22. Decbr. Im Gepäckraum des Bahnhofes Windsor vernichtete ein gestern früh ausgebrochenes Feuer das Gepäckbureau, sowie eine große Anzahl Gepäckstücke. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer durch eine sorgfältig in Kasten eingepackte Höllemaschine herbeigeführt wurde. Im Brandschutt wurden nämlich noch einige eiserne Zahnräder, sowie eine Flasche Sprengstoff gefunden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wir machen die Leser unseres Blattes auf die unserer heutigen Nummer beiliegende Preisliste der berühmten Schreibwaarenfabrik F. Soenneckens Verlag in Bonn, Berlin und Leipzig aufmerksam. Die Federnfabrikate dieser Fabrik können wir aus eigener Ueberzeugung als vorzüglich empfehlen und rathen Jedem, der eine wirklich gute Schreibfeder zu erhalten wünscht, mit Soenneckens Federn, die durch jede Schreibwaarenhandlung zu beziehen sind, einen Versuch zu machen.

— Schönheide. Am Montag Nachmittag gegen 2 Uhr verunglückte der ca. 38 Jahre alte Restaurateur und Eisenhändler Albin Pund von hier beim Transport einer Stiefmaschine mittels Schlittensfuhrwerks auf dem Schädlichberger Wege durch Quetschung des Unterleibs an einer Barrièrenstange derartig, daß nach Verlauf von einer halben Stunde der Tod eintrat. Der Verunglückte ist verheirathet und hinterläßt mehrere kleine Kinder.

— Dresden. Bei der hochgradigen Bewegung patriotischer Entrüstung, welche das Votum der Majorität des Reichstages gegen den Fürsten Bismarck in der Sitzung am 15. December weit und breit im deutschen Volke hervorgerufen hat, ist es gewiß von Interesse, zu erfahren, wie die sächsischen Reichstagsabgeordneten sich zu dieser Angelegenheit gestellt haben. Nach dem amtlichen stenographischen Bericht haben für die Bewilligung der Mittel zu der vom Reichskanzler so dringend geforderten Errichtung einer zweiten Direktorstelle im Auswärtigen Amte gestimmt die Abgg. Ackermann, von Carlowitz, Ebert, Dr. Frege, Geblert, Günther, Dr. Hartmann, Klemm, Merbach, Penzig, Reich, Dr. Tröndlin; dagegen die Abgg. Buddeberg, Eysoldt, Bierck, Dr. Braun, Auer. Als krank war entschuldigt der Abg. Polzmann, einfach entschuldigt der Abg. Fährmann, ohne Entschuldigung fehlten die Abgg. Geiser, Hartwig, Kapfer, Stolle. Es haben also von 17 anwesenden sächsischen Abgeordneten 12 für und nur 5 gegen eine vom Reichskanzler mit besonderem Nachdruck im Interesse des Reiches und seiner auswärtigen Politik als notwendig bezeichnete Maßregel gestimmt. Wir freuen uns, daß bei dieser Gelegenheit zum Mindesten die Ehre unseres engeren Heimathlandes gewahrt geblieben ist.

— Dresden. Eine Anzahl hiesiger geachteter Bürger hat beschlossen, nachstehende Adresse an den Deutschen Reichstag abzusenden und fordert die Bewohner der Residenz zu zahlreichen Unterschriften auf. Die Adresse lautet: „An den Deutschen Reichstag zu Berlin. Der deutsche Reichstag hat bei Verathung des Reichsbudgets in seiner Sitzung vom 15. December d. J. die von den verbündeten Regierungen beantragte Anstellung eines Directors im Auswärtigen Amte trotz der wiederholten Versicherung des Fürsten Reichskanzlers, daß er einer solchen Hülfe zur erfolgreichen Weiterführung der auswärtigen Geschäfte des Reiches dringend bedürfe, mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Diese Ablehnung und die in der vorausgegangenen Debatte von den Gegnern gemachten Ausführungen haben im ganzen deutschen Vaterlande die tiefste Entrüstung hervorgerufen und selbst im Auslande das peinlichste Aufsehen erregt. Auch die unterzeichneten Bewohner Dresdens fühlen sich, nicht als Mitglieder dieser oder jener politischen Partei, sondern als deutsche Bürger, gedrungen, ihre entschiedenste Mißbilligung dieses Verhaltens der Majorität des Reichstags auszusprechen und dabei das Gefühl wärmster Dankbarkeit und unerschütterlichen Vertrauens zu unserm großen Staatsmann zu bekunden, durch dessen unermüdete und erfolgreiche Thätigkeit die Macht, Würde und Wohlfahrt des Vaterlandes wie bisher auch fernerhin gewahrt bleiben möge. Dresden, am 18. December 1884.“

— Leipzig, 22. December. Das Urtheil des Reichsgerichts in dem Hochverrathsprozesse gegen Reinsdorf und Genossen lautet: Reinsdorf wird verurtheilt zum Tode, 15 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Rühlner und Kupisch zum Tode, 12 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Bachmann und Holzhauser zu 10 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Söhngen, Rheinbach und Töllner werden freigesprochen. Die Verurtheilten blieben unbewegt. Reinsdorf, Rühlner, Kupisch, Holzhauser und Bachmann wurden nach Halle transportirt und im dortigen Zuchthause eingeliefert.

— Meerane. Folgendes Wahskuriosum ist bei der jüngst hier vorgenommenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl vorgekommen. Als Wahllokal für die ansässigen Wähler war nämlich das Deputationszimmer im Rathhause und ein solches für die unansässigen ein Saal im Kaiserhof bestimmt worden. In das letztere Lokal trat nun ein ehrfamer Bürger, um seiner Wahlpflicht Genüge zu leisten. Nachdem die üblichen Fragen über Name u. gethan worden waren, stellte es sich heraus, daß er in der Liste nicht aufgeführt war. Es wurde daher bedeutet, daß er sich in das andere Wahllokal zu verfügen habe, erklärte aber zum Erstaunen der Anwesenden, daß er daselbst bereits gewählt habe. Es stellte sich denn endlich heraus, daß er den — Ansässige enthaltenden — Stimmzettel in die im Rathhause aufgestellte Urne geworfen hatte und nun das Gleiche mit dem — Unansässige enthaltenden — Zettel im „Kaiserhof“ thun wollte. Er hatte den ihm überreichten Stimmzettel zerschnitten und die ansässigen Kandidaten von den unansässigen getrennt.

— Die „Deutsche Heeres-Zeitung“ fällt folgendes sympathische Urtheil über die sächsische Armee: „Es lebt ein guter militärischer Geist in diesem deutschen Contingent und diesen wünschen wir unter allen Umständen erhalten zu sehen. Nichts schadet einer großen Armee so sehr, als die Sucht zu nivelliren. Wir erkennen in der Pflege der Tradition, in der Erhaltung der Stammes-Eigenthümlichkeiten eine Pietät vor dem Bestehenden und eine Bürgschaft für die Zukunft. Indem man die Tradition pflegt, stärkt man das, was man die moralische Kraft einer Armee nennt; indem man die Stammeseigenthümlichkeiten hochhält, trägt man zu einem edlen militärischen Bewusstsein unter den verschiedenen Stämmen des Reiches bei, und hieraus kann das Reichsheer nur Vortheil haben, besonders wenn die Geschicke einer Armee in der Hand einer so geschickten, verlässlichen talentvollen militärischen Größe liegen, wie in Sachsen.“

Mittheilungen aus der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 19. December 1884.

Anwesend: 15 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlen die Herren Stadtverordneten D. Georgi, Emil Schubart und Moritz Helbig, unentschuldigt fehlt Herr Stadtverordneter Edelmann.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn Kaufmann C. J. Dörfel geht man sofort zur Tagesordnung über und faßt man hierbei folgende Beschlüsse:

1) Die Armenholzrechnung für 1883/84 ist vom Rechnungsausschuße geprüft und für richtig befunden worden. Diefelbe weiß 310 Markmeter vom königlichen Finanzministerium an die Stadtgemeinde unentgeltlich bewilligtes Armenholz in Annahme und ebensoviel in Ausgabe auf und schließt demnach ohne ein Manko ab.

Das Collegium spricht nunmehr zu der Rechnung die Justifikation aus.

2) Der jetzt noch provisorisch angestellte Nachtwächter Wappeler hat mit Rücksicht darauf, daß der Dienst durch Einführung der Kontrolluhren jetzt viel tracter als früher ausgeübt werden müsse und ihm zur Ausübung seines Berufes nur die Nachmittagsstunden übrig bleiben, der andere Nachtwächter übrigens während seiner Dienstzeit die noch besonders bezahlte Abwartung der Straßenlaternen mit besorge, um Erhöhung des Gehaltes auf 400 Mark gebeten. Der Stadtrath hat diesem Gesuche entsprochen, da die Vergütung von 300 Mark für den Nachtwächter nicht allerdings eine den gestellten Anforderungen nicht entsprechende ist und tritt das Stadtverordnetencollegium diesem Beschlusse bei.

3) Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden C. J. Dörfel ernannt man eine aus 6 Mitgliedern bestehende Commission, welche sich mit Vorschlägen zu den Wahlen der ständigen Ausschüsse zu befassen hat.

Die Mitglieder derselben werden die Herren Alban Reichner, C. J. Dörfel, Ludwig Gläß, Hypoth.-Buchf. Seelig, Rechtsanwalt Landrock, Maler Joachimsen.

Von der Liebe Gnaden.

Weihnachts-Grüßung von Clemens Reblig.

(Fortsetzung.)

Es mochte wohl lange, lange Zeit her sein, seitdem die Gräfin Landeck zum letzten Male geweint hatte.

Und sie flossen darum auch um so reichlicher, die Thränen der Erinnerung, des Schmerzes. Auch der Reue, der Selbstanklage?

Die Gegenwart war wie mit einem Zauberschlage völlig vergessen. Die Gräfin war mit ihren Gedanken plötzlich in ihrer Jugend.

Und sie stiegen empor, die Träume einer fernern, schönen Zeit, als sie noch im Sonnenschein der Elternliebe in der Residenz weilte. Als sie, die gefeierte Schönheit des w. . . Hofes, von der gesammten aristokratischen Männerwelt umworben, ihr Herz noch frei und ungefesselt fühlte.

Aber es kam bald genug die Stunde, wo die stolze Baronesse Isabella sich besiegte wußte, wo alle Kälte, alle vornehme Zurückhaltung in der Gluth der ersten jungen Liebe zerschmolz.

Der berühmte Geigenvirtuose S . . . , dessen Ruf damals durch ganz Europa drang, gab am Schlusse einer großen Concerttournee in der Residenz W . . . sein erstes Concert.

Der Hof, die gesammte Aristokratie besuchte dasselbe, auch die Baronesse Isabella war in Begleitung ihrer Eltern anwesend.

Sie war in ihrer blaßgrünen Seidenrobe, nur mit einer einzigen weißen Rose im kastanienbraunen Haar geschmückt, die schönste, vornehmste Erscheinung, die Perle des eleganten Cercles. In der vordersten Reihe sitzend,

wartete sie gleich dem übrigen Auditorium gespannt auf das Auftreten des Künstlers.

Und er erschien endlich in seiner edlen Bescheidenheit, in seiner ruhigen, einfachen Würde. Und als er zum ersten Mal sein leuchtendes, blaues Auge in seinem wunderbar schönen Glanze emporstieß, als die idealen, edlen Gesichtszüge zum ersten Male dem Publikum sichtbar wurden — war es um die Seelenruhe der Baronesse Isabella geschehen.

Was und wie lange er gespielt, sie wußte es nicht mehr, sie erinnerte sich nur noch, daß sie erst von einem nicht enden wollenden Beifallsturm aus ihren Träumen geweckt wurde.

Da flog ein Lorbeerkranz aus einer Voge, schlecht dirigirt, statt auf die Bühne, zu ihren Füßen nieder.

Bewirrt, erröthend bückte sie sich, einen Augenblick zögerte sie noch, dann erhob sie sich in edler, strahlender Begeisterung und drückte dem übertrahten Künstler den Kranz auf das blonde Lockenhaar.

Bei dieser hastigen Bewegung löste sich die weiße Rose aus ihrem Haar und glitt zu Boden: doch schnell hatte der Held des Abends sich derselben bemächtigt und nach kurzer Berührung mit seinen Lippen sie an seiner Brust befestigt.

Vom Großherzoge in auffallender Weise protegirt, von lerubegierigen Schülern bestirmt, verweilte Eugen S . . . mehrere Monate in W . . . , ward in dieser Zeit bald der gefeierte Liebling des Publikums und erhielt Zutritt in den vornehmsten Kreisen.

So kam er auch in das Haus des Kammerherrn von Nordheim, Isabella's Vater, und wurde mit liebenswürdiger Gastfreundschaft aufgenommen. Zuerst sah er Baronesse Isabella nur auf Soirées und gesellschaftlichen Vergnügungen — dann fast täglich in den Salons ihres Vaters.

Konnte es anders kommen, als daß in Beider Herzen bald das Feuer der ersten, reinen Jugendliebe entflammte, daß sie sich im Stillen Treue bis in den Tod gelobten und daß sie, unbekümmert um die Zukunft, sich ganz dem Banngefühle eines nie geahnten Glückes hingaben?

Da, im vierten Monat nach dem ersten Auftreten Eugen's, erschien plötzlich auf einem Balle des Kammerherrn, vom Commandirenden der Garnison eingeführt, Rittmeister Graf Landeck, der von einem anderen Regimente zu längerer Dienstleistung nach W . . . veretzt war.

Der Graf war eine stolze, ritterliche Erscheinung, das vollendete Ideal männlicher Schönheit, das Muster eines echten Cavaliers.

In wenigen Stunden war er der Löwe des Festes, und als er nach der ersten Françoise Isabella an ihren Platz zurückführte, als er über ihren Sessel gebeugt, die geistvollste, glänzendste Conversation, die hinreißendste Liebenswürdigkeit entwickelte, als er ihr von seinen Reisen, von fremden Ländern und Völkern erzählte — erblühte mehr und mehr das Bild ihres Geliebten in Isabella's Herzen.

In wenig Wochen ward der Graf der erklärte Günstling der Damenwelt, dann auch Isabella's — zuletzt der ihrige allein.

Der fremde Künstler, ohne Rang, ohne Vermögen, mit einer ungewissen, vielleicht sorgenvollen, pecuniär ungünstigen Zukunft war bald vergessen.

Zugleich wurde der Kammerherr auffallend kälter gegen Eugen S . . . , sein Benehmen wurde nahezu verlegend.

Der in seinen heiligsten Gefühlen so tief verwundete, um Liebe und Glück betrogene Künstler raffte sich auf zu einem letzten, entscheidenden Schritte; er hielt bei dem Baron um die Hand Isabella's an. Mit verächtlichen Worten, beleidigender Kälte ward ihm die Thüre gewiesen.

Außer sich vor Scham drang er bis zu den Zimmern Isabella's vor. Das gnädige Fräulein sei krank, hieß es, und könne Niemand empfangen.

Er reiste noch an demselben Tage ab, vier Wochen später las er die Verlobungsanzeige Isabella's mit dem Rittmeister in den Zeitungen.

Das war die Geschichte der Jugendliebe der nun seit zehn Jahren verwitweten Gräfin Landeck. —

Das Traumbild der alten Dame war verschwunden, ihre Thränen waren versiegt.

Drüben vom nahen Gebirgsdorfe erklangen Kirchenglocken, sie läuteten in ernsten, feierlichen Klängen die Christnacht ein.

Den zitternden Händen der Gräfin entfiel das Medaillon mit dem Bilde des Geliebten. Es glitt auf den marmornen Kaminsims, ein schriller Klang und das Glas zerprang in tausend Scherben.

Sie bückte sich erschrocken zur Erde, ein weißes, beschriebenes Blatt lag zu ihren Füßen. Bebenend entfaltete sie es und las folgende Worte:

„Isabella, im Angesichte des Todes schreibe ich Dir diese Zeilen, welche Dich überzeugen sollen, daß ich trotz eines Zeitraums von fünfunddreißig Jahren Dich nicht vergessen habe.“

Daß Du durch Deinen einstigen Treubruch mein früheres Lebensglück zerstört, meine Ideale, meinen Schaffensdrang, meine Manneskraft für lange, lange Zeit vernichtet habest, verzeihe ich Dir.

Daß Du aber dem Glücke meiner einzigen Tochter Maria, welche mir der Himmel als einzigen Schatz in einer spät eingegangenen kurzen Ehe mit einer Italienerin schenkte und die an der großherzoglichen Oper den Bühnennamen ihrer Mutter, Manconi, führte, entgegen-